

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Anfertigungsgebühr beträgt für die kleine gepaltene Korpusseite, oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Anzeigen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 89.

Sonnabend, den 1. August 1908.

12. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die am langen Berge belegenen Gemeindegrundstücke sollen vom 1. Oktober 1908 ab auf weitere 6 Jahre

Montag den 3. August cr., abends 7 Uhr unter dem im Termin bekannt zu machenden Bedingungen an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Annaburg, den 29. Juli 1908.

Der Gemeindevorsteher. Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Kaiser und Kaiserin. Der Kaiser traf am Mittwoch in Swinemünde ein, gleichzeitig erfuhr dort der Reichskanzler Fürst Bülow beim Monarchen zum Vortrag. Es handelt sich dabei lediglich um den nach jeder Nordlandsreise üblichen Bericht. Während der Kaiser mit der Kaiserin am Sonnabend die Meise nach Stockholm zum schwedischen Königspaare antritt, weilt Fürst Bülow in Berlin, um dort namentlich wegen der Reichsfinanzreform nach dem rechten zu sehen.

Die für Mittwoch angekündigte Ankunft des Kaisers in Swinemünde hatte zahlreiche Fremde und Badegäste angelockt. Am dem Volkwerk am Zollschuppen II, wo die „Hohenzollern“ alljährlich anlegt, umfand eine dicke Menschenmenge die neu errichtete Sperre. Die Geduld der Wartenden wurde auf seine lange Probe gestellt. Um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr früh fuhr die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord unter dem Salut der Strandbatterien in den Hafen ein, dicht gefolgt von dem kleinen Kreuzer „Stettin“, der als Begleitschiff auf der Nordlandsreise diente. Die „Hohenzollern“ machte an der Liegestelle fest.

Donnerstag vormittag findet in der Planlage die Einweihung des Kaiser-Friedrich-Denkmals statt. Die Einwohner von Swinemünde hatten ge-

hofft, daß der Kaiser an den Enthüllungsfestlichkeiten teilnehmen werde, trotzdem der Kaiser schon vor einiger Zeit eine Teilnahme abgelehnt hatte, angeblich weil das Denkmal nicht als Reiterstandbild gedacht ist. Wie das „Berl. Tagebl.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, hält der Kaiser auf seinem Standpunkt fest und wird der Enthüllungsfest fernbleiben. Der Bürgermeister von Swinemünde v. Grägel, hatte noch eine Audienz beim Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ nachgeholt, um den Kaiser nochmals zur Teilnahme an der Denkmalsfeier einzuladen. Er wurde jedoch nicht vorgelassen. Es wurde ihm vielmehr vom Hofmarschall mitgeteilt, daß der Kaiser eine Teilnahme an der Feierlichkeit ablehne.

Die Kaiserin trifft Sonnabend mittag 11,55 mittelst Hofzuges in Swinemünde ein und begibt sich sofort an Bord des Kaiserjoches.

Die abgehaltenen und noch ausstehenden Bismarckfeiern aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Todestages unseres ersten Kanzlers sind so zahlreich, daß allein schon dieser Umstand Zeugnis ablegt für die Liebe, die sich Fürst Bismarck beim gesamten deutschen Volke erworben hat. Festgebichte und Gedenkartikel, Trauerkommerie und festliche Veranstaltungen vor den Bismarckwarten sind sich dieser Tage in so dichter Reihe gefolgt, daß man sagen darf, bei allen politischen Parteien, mit alleiniger Ausnahme der Sozialdemokratie, erfreut sich Bismarck je länger, je mehr der verdienten Wertschätzung. Besonders zahlreich waren die Gedenkfeiern am vergangenen Sonntag. Trotz des Massenandranges zu ihnen verliefen sie alle in schöner Harmonie; und das konnte auch nicht anders sein, denn sie waren alle getragen von Dankbarkeit, Liebe und hoher Begeisterung.

Verlobung im Hause Cumberland? In München erwartet man die Verkündigung der Verlobung des 23jährigen Herzogs Georg Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg, des ältesten Sohnes des Herzogs von Cumberland, mit der 5 Jahre jüngeren Tochter des verstorbenen Großprinzen Leo-

pold von Anhalt, die zurzeit mit ihrer Mutter bei der herzoglichen Familie in Gmunden weilt. Der Prinz hat bisher seiner geschwächten Gesundheit wegen jeden Winter in Ägypten verlebt.

Im Jahre 1906 hat eine Erhöhung des Geheimfonds des Auswärtigen Amtes von 500 000 Mk. auf 1 Million durch den Reichstag stattgefunden. Wie verlautet, beabsichtigen jetzt einige Mitglieder der Rechten, im nächsten Winter eine Anfrage über die Verwendung der laufenden Beträge dieses Fonds zu stellen, der nach ihrer nicht vereinzelt ausgesprochenen Meinung vorerwähnten Zielen und Aufgaben nicht gerecht werde.

Wie es den Polen in Preußen ergeht. Die „Gazeta Grodzionska“ zählt die polnischen Wahlerfolge in Oberschlesien als solche auf, die das Polentum aus eigener Kraft errungen hat, und gibt bei dieser Gelegenheit folgende Darstellung von der Lage der Polen in Preußen: „... ferner ist es ein Beweis dafür, daß es uns in materieller Beziehung immer besser geht, daß unsere Gesamtheit im preussischen Anteil von Jahr zu Jahr wohlhabender und reicher wird. ... Und so ist es auch tatsächlich. Wir werden immer parlamentar. die Trunkenheit läßt immer mehr nach, und die erwarteten Großen fliehen in die Wälder. Ferner ist es auch sehr wichtig, daß das polnische Volk immer mehr begreifen lernt, wie der polnische Großen zum Polen getragen werden muß — nicht, daß er Fremden gegeben werde, daß man sie bereichere, damit sie bei den Landtagswahlen in der ersten oder zweiten Klasse für unsere verhassten Feinde stimmen. Aus diesem Grunde mußten aus zahlreichen Städten und Dörfern viele jüdische und deutsche Handwerker und Kaufleute vertrieben; an ihrer Stelle haben sich Polen niedergelassen. ... Unsere moralische und materielle Kraft nimmt also zu. Die Aufklärung und das Nationalgefühl über die Liebe zu allem, was polnisch ist, wächst, und infolge der Aufklärung wächst auch der Wohlstand, wächst auch unser Nationalvermögen. Wir ergeben uns also dem Preussentum nicht, wir ergeben uns nicht.“ — Die

Ungleiche Brüder.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

(32. Fortsetzung.)

„Der zukünftige Beruf Eises besteht darin, daß sie zu repräsentieren versteht, — nicht in Stiefelwischen und Strümpfstricken,“ fiel Frau Adelheid dem Bruder spitz in die Rede.

„So? — Ist denn Eises Bräutigam so reich? Ah, entschuldige, das ändert die Sache. Ich wußte es nicht!“ meinte Onkel Fritz ruhig und machte ein erschauntes Gesicht.

„Reich? — Nein, reich ist er nicht, ich glaube, ich habe dir dies schon gesagt; aber als Rittmeister hat er doch die Pflicht, Gesellschaften zu geben, und seine Frau muß es verstehen, die Gäste angenehm zu unterhalten, sie muß in ihrem Kreise tonangebend sein.“

„Na, Kinder, nehmt es mir nicht übel, aber das versteht ich nicht. Ich meine, ein jeder muß sich nach der Decke strecken können. Das ist die einfache Lebenskunst. Wir scheint jedoch, das hast du nie gelernt, liebe Adelheid. Und das ist denn größter Fehler. Du erziehst deine Tochter grundfalsch, lehrst sie, daß sie wunderwelche Ansprüche machen darf, obgleich sie dazu gar keine Berechtigung hat. Und was wird das Ende sein? Wenn sie sieht, daß das Leben ihr nicht hält, was es verspricht, wird es ein Klagen und Jammern geben, und Unzufriedenheit und mürrisches Wesen ist dann die Folge. Hättest du das Mädchen einfach bürger-

lich erzogen, hättest sie kosten, waschen, fäden gelehrt, es wäre viel besser gewesen.“

„Dann hätte Elie einen Schuster heiraten können,“ rief Frau Adelheid im höchsten Aerger.

„Und glaubst du, daß das eine so große Schande wäre? Jeder in seinem Stand kann Nützliches leisten, selbst wenn er ein — Schuster ist! Ich habe schon vor manchem Handwerker viel mehr Hochachtung empfunden, als vor einem vornehmen Müßiggänger, der unermüdet gegen gott die Tage absteht! Ein vornehmer Mensch wird in jeden Arbeiter, jeden Tagelöhner hochachten, wenn er den Posten richtig ausfüllt, auf den er gestellt ist. Wer seine Pflicht tut, ist ehrenwert, sei er, was er wolle.“

Eise bekam einen gelinden Schauer, wenn sie sich den Onkel in ihrem zukünftigen Salon dachte, und sie nahm sich vor, ihn möglichst fern zu halten. Seine Art, jedem ungeschminkt und ohne Rücksicht die Wahrheit ins Gesicht zu sagen, konnte wohl für Amerita passen, aber in feineren europäischen Kreisen ging das nach ihrer Ansicht unmöglich an.

„Den deinen sitzt der Hochmutsteufel im Nacken,“ äußerte sich Onkel Fritz in ehrlichem Zorn gegen Eugen, „ich denke, ich täte wirklich besser, auszugehen; es gibt hier so vieles, was mich ärgert und Aerger schadet mir immer. Ich habe dann keinen Appetit und das ist bedauerlich. Uebrigens habe ich das Gefühl, als ob mich deine Mutter hinausseteln möchte, — denn — das Essen ist schon mehr als einfach. Dabei sieht die ganze Führung

des Haushaltes gar nicht darnach aus, als ob bei euch immer so — gewöhnlich gekocht würde. Es ist doch alles auf großen Fuß eingerichtet, und da sollte gerade am Essen gespart werden? Das will mir nicht einleuchten. Und wenn mich nicht alles täuscht, so sah ich heute, als ich an der Küche vorbei ging, etwas auf dem Herde stehen, das einem Gansviertel zum Verwechseln ähnlich sah, obwohl ich seit meinem Hiersein noch nichts Derartiges auf meinem Tisch erblickte. Du mußt nämlich wissen, ein knurriges Stück Gansbraten gehört mit zu meinen Passionen, ich habe dafür stets ein „faible“ gehabt. Na, morgen esse ich im Restaurant; hier paßt es mir nicht mehr.“

„Aber, lieber Onkel,“ suchte Eugen den alten Herrn, der sich in Eifer geredet, zu beschwichtigen, „Mama wird untröstlich sein, wenn sie erfährt, was du beabsichtigst.“

„O, das glaube ich nicht,“ beharrte Fritz Hebart trocken, „sie wird vielleicht untröstlich scheinen, das gebe ich zu, aber, verlaß dich darauf, sie möchte mich los sein! Bei ihr weiß man ja nie, was sich und was falsch ist. Herrgott, frage ich mich immer, ist denn das meine Schwester? Sie war als Kind ein so liebes, herziges Ding, und nun, so verändert! Glaube mir, Eugen, ich bin ein feiner Menschkenner, ich habe gelernt, auf den Gesichtern zu lesen. Schon als ich bei euch einzat, da warst du es ganz genau: Sie hatten einen Mann erwarbt, der ihnen seinen unermeßlichen Reichtum in den Schoß schüttet. — deshalb dieser Aufwand an Lebenswürdigkeit, dieses Entgegenkommen. Wie

Schilderung des polnischen Volkes von dem machenden Wohlstande der preussischen Polen trifft zu. Niemand kennt darüber mehr als die Ausländer, einschliesslich der russischen und galizischen Polen, die sich im Osten umhören. Das letzte Endes die Deutschen die Ursache dieses polnischen Wohlstandes sind, der eben das in der Geschichte treuende Ergebnis der mehr als 100jährigen deutschen Kulturarbeit darstellt, leugnen die Polen eben so, wie die Tscheche, daß alle die guten Eigenschaften, Sparsamkeit, Fleiß, Mächtigkeiten, zurückzuführen sind auf das Beispiel, das wir Deutschen ihnen gaben.

In der Nähe der Lidbergsbuch in Deutsch-Südwestafrika waren vor einiger Zeit Diamanten gefunden worden. Wenn man auch vorläufig über die Tragweite dieser Entdeckung nur Vermutungen hegen konnte, so hatte sich der Landesfiskus von Deutsch-Südwestafrika für alle Fälle das Schürrecht in der betreffenden Gegend gesichert und nähere Ermittlungen anstellen lassen. Ueber die Ergebnisse der Untersuchung des Wertes jener gefundenen Edelsteine ist bisher noch nichts bekannt geworden.

England. König Eduard von England wird, wie nunmehr amtlich bekannt gegeben wird, am 12. August dem Kaiser Franz Josef in Vichy einen Besuch abstatten und sich hierauf nach Marienbad zum Beginn seiner Kur begeben. Fast gleichzeitig tritt auch Fürst Ferdinand von Bulgarien in Marienbad ein. Der französische Ministerpräsident Clemenceau und der russische Minister des Aeuseren Iswolski reisen Anfang August nach Karlsbad und werden nach einiger Zeit vom englischen König in Marienbad empfangen werden.

Oesterreich-Ungarn. In Prag fand ein von 200 Delegierten besetzter scheidetischer Kongress statt, der den Zusammenschluß der in Deutschland weilenden Tschechen zu einem Kreisverband bezweckt. Fürst Lubomirski bezieht in seiner Rede das höchste Lob an der westlichen Grenze des Staates als einen festen Damm gegen den „deutschen Ansturm“. Graf Starzjnski meinte, bei den Konferenzen im Haag sei bloß vom Krieg die Rede gewesen, während bei der hawaischen Konferenz in Prag von dem großen Wert des Friedens und der Verbrüderung gesprochen wurde.

Italien. Auf der Rede von Reval fand am 27. 8. Mass die Zusammenkunft zwischen dem Zaren und dem Präsidenten der französischen Republik, Fallieres, statt. Während Präsident Fallieres auf dem Schiffe des Zaren nur 10 Minuten weilte, machte Kaiser Nikolaus seinem Gäste einen einhündigen Gegenbesuch. Während dieser Zeit hatten die beiderseitigen Minister des Aeuseren, Iswolski und Ribot, eine längere Unterredung.

Die letzte innere Anleihe des Zarenreiches ließ sich nach übereinstimmenden Berichten aus allen größeren Städten diesmal nur sehr schwer unterbringen. Jetzt, nach drei Monaten, sind von den erforderlichen 135 Millionen Rubel noch lange keine hundert gezeichnet.

Balkanstaaten. In Konstantinopel fanden aus Anlaß der Wiedereinführung der Verfassung für den Sultan begeisterte Volkskundgebungen statt. Jungtürkische Führer, die noch vor wenigen Tagen Krieg gegen die Regierung gepredigt hatten, hielten auf offener Straße Reden, in denen sie das Volk zum Gehorsam gegen den Herrscher aufforderten.

Lokales und Provinzielles.

OC. Der August verdankt seinen Namen dem Kaiser Augustus. Er bedeutet der Mächtige.

der Mensch selbst sein würde, darnach fragten sie nicht, nur sein Geld wollten sie haben. Du bist eine Ausnahme, du und dein Vater, und um euretwillen tut es mir leid, daß — ich nicht mit Glücksgütern begünstigt bin, — aber die Andern, — nein, die würden nichts bekommen, selbst wenn ich mein Geld mit dem Scheffel messen könnte. Ich habe nichts mehr, als Lüge und Verstellung, und die Andern, — die Lügen ja alle. Das heißt, Feinz vielleicht weniger, denn er hat mir ziemlich deutlich zu verstehen gegeben, daß ich ihm höchst gleichgültig sei. Ja, ja, da hat man sich durch die Welt geschlagen, und gehofft, seine alten Tage bei liebenden Verwandten zubringen zu können, bringt ein ganzes Herz voll Liebe mit, und muß nun erfahren, daß man hüßlich bleiben konnte, wo man war, wenn man weiter nichts mitzubringen hat.“

Der alte Herr schien sehr betruibt zu sein.

„Du siehst zu schwarz, lieber Onkel.“ begütigte Eugen, obwohl er sich selbst sagte, daß es sich in Wirklichkeit genau so verhielt. „Mama mag ihre Fesler haben, aber so schlimm ist sie nicht. Die Liebe zu ihrem einzigen Bruder kann nicht ganz in ihr erloschen sein.“

„Ja du, — ich erkannte das sofort, — du bist anders als jene.“ Klang es fast ärslich von des Onkels Lippen. „Ich denke mir das so schön! Weißt du, wenn du heiratet, dann riehst du für mich ein Mädchen her, wo ich ungeliebt bin. Offen gestanden, dich habe ich gleich ins Herz geschlossen, und wenn du eine Frau nimmst, mußst du es gleich mit ihr ausmachen, daß ich bei euch wohnen

Erhabene. Nach römischer Zeitrechnung war dieser Monat der sechste des Jahres. Er ist der Erntemonat und in den ersten zwei Dritteln steht die Sonne im Zeichen der Löwen, im letzten Drittel in dem der Jungfrau. Ergende Blüt ist seine Signatur, denn „was der August nicht kocht, das läßt der September ungebraut.“ Im Garten und Feld steht alles in vollster Pracht. Geroginen und Sonnenrosen, die Blumen des Herbstes, halten im August mit ihrer Blütenfülle ihren Einzug und ein leises Ahnen von kommander Bergänglichkeit beschleicht unser Herz. Der große Fortzug der Vögel nimmt seinen Anfang. Die Segler oder Turnschwaben haben uns bereits verlassen, sie kamen Ende April und zu Anfang August sind sie zum größten Teile schon wieder fort. Ihrem Beispiele werden die Hausfalken und die Störche bald folgen und in aller Kürze schon ihre Vorbereitungen und Flugübungen für die weite Reise abhalten. Zu den Sonnenrosen gesellen sich in Feld und Garten die mächtigen Kürbisse, auf den Beeten erscheinen die ersten Blüten der Herbstzeitlose und auf den abgeräumten Feldern steigt der Dachs. Zu Ende August beginnt die Nebelhäuerjagd, und damit ist für unsere Almöde und alle Freunde eines guten Wissens eine Zeit köstlichen Vergnügens und Genießens herbeigekommen. Leider werden mit der zweiten Augusthälfte die Abende schon merklich länger, sodas der alte, zur Zeit noch in Pension befindliche Familienfreund die Lampe nach und nach wieder zu Ehren kommt. Und die trauten Genossen der Lampe, der abendlichen Gemütlichkeit, sind ein gutes Buch und die Zeitung. Solcherart sind uns drum nach den Freuden des Jahres und des Sommers auch die Tage des Herbstes, die gleichfalls so manches Schöne und Gute in ihrem Schoße bergen, willkommen und wir gehen ihnen gerne entgegen, vorerst aber liegt ja der August noch vor uns, den zu genießen wir uns Alle aufs beste befehligen wollen.

OC. Erntebrände. Zu Beginn und Ende der Grass- und Getreideernte werden noch heute sinnige Bräuche aus alter Zeit fast allenthalben ausgeübt. Allgemeinen sind wohl die Erntefeste, Kirnreisen oder Kirchweihen mit fröhlichem Tanz und festlichen Gelagen. Im Kreise Liebenwerda feiert man das Lobetanzfest. Als im Jahre 1832 die Ernte durch Mißwachs und Unwetter schwer geschädigt wurde, setzte König Friedrich Wilhelm IV. fest, daß er, wenn im nächsten Jahre die Ernte gut ausfalle, im Lande einen Lobegottesdienst mit nachfolgendem Kollektiv anordnen werde, was auch geschah. Diese Feiertag hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Im Hannoverischen besetzt die Sitte des Erntelätzens und Erntelätzens. Am 11 Uhr mittags kündigt Glockenschlag den Mähern die Zeit zum Feingang. Wer den ersten Roggen in der Feldmark mäht, bestimmt damit den Beginn des Lätzens, hiesweilen wird auch die Festsetzung der Zeitdauer für das Erntelätzen Jahr für Jahr von ein und demselben Hofe ausgeübt. In Posenem wird vom Beginn der Ernte ab während 4 Wochen allabendlich um 6 Uhr ein Choral vom Kirchturme gelassen, wofür der Stadtmusikant ein bestimmtes Quantum der eingeernteten Frucht erhält. In Tirol hat man das „Brauteinläuten“. Da dort wegen Lage der Alpefelder ein Abfahren des Getreides unmöglich ist, müssen die Männer das Getreide auf die Schultern in die Scheunen tragen. Wer das letzte Garbenbündel heimbringt, der hat „die Braut bekommen.“ Man bringt ihn mit Krug, gloden und Armgeschellen nach Hause und spendet

ihm Butterbrot, Honig und Brantwein. Im Bergischen und Fränkischen brannte man früher Getreide. In anderen Gegenden feiert man heute den alten von Generation zu Generation fortgeerbten Ueberlieferungen noch heute den Grass- und den von den Frauen und Jungfrauen arrangiert wird und bei dem ein festlicher Umzug stattfindet, an dessen Spitze die „Grastänigin“ fährt, in Schwarz gekleidet, angetan mit weißen Handschuhen und einem grünen Kranz aus dem Stoffe, rechts und links von Ehrenjungfrauen begleitet. Beim Tanze engagieren sich die Damen und abends findet dann eine Versteigerung des eingeernteten Deues statt.

OC. Die Tageslänge nimmt im August schon wieder um 1 1/2 Stunden ab. Die Abende werden also merklich länger und so dürfte es angebracht sein, die Hausbesitzer an ihre gezielte Beleuchtung der Finnen und Treppen zu erinnern, da sie bei etwaigen Unglücksfällen infolge mangelhafter oder unvollständiger Beleuchtung heftig und zu hohen Entschädigungen herangezogen werden können.

OC. Gewarnt sei vor verschiedenen Giftpflanzen, die jetzt wieder zur Reife kommen. Vor allem sind es die Beeren des Nachtschattens, vor denen man die Kinder zu hüten hat. Der Nachtschatten ist auf Schuttbergen, in Gärten und an Wegen zu finden, er sieht dem Karoffelkraut sehr ähnlich und seine Beeren, deren Genus die Kinder sehr lieben, sehen wie Heidelbeeren aus. Auch die Herbstzeitlose ist giftig, ebenso enthalten die Blüten des Olears ein starkes Gift und ferner sei vor Bilantraut, Stachel, Gieshüt, Tollkirsche, Fingerhut, gestellten und Wasserstierling, sowie der Hundspeterille gewarnt.

Jessen. Die feierliche Amts-Einführung des neuen Diakonus Herrn Pastor Nabe, findet am Sonntag, den 23. August statt.

Torgau, 27. Juli. Unter der Angabe, daß sie sich umziehen wolle, schmuggelte sich am letzten Sonntag gegen Abend ein 16-jähriges Mädchen aus Neßfeld in einem hiesigen Vergnügungslokal in die Wohnstube des Wirtes ein. Hier ließ das Mädchen eine der Frau des Inhabers gehörige goldene Brosche unter ihrer Bluse verschwinden, als sie aber die hinzukommende Wirtshilfe um eine Hülfleistung bat, schloß diese die verborgene Brosche, worauf das Mädchen auch den Diebstahl eingestand. Die Diebin, die bereits wegen Diebstahls unter Anklage steht, wurde in Haft genommen. Den Transport nach der Polizeiwache begleitete eine riesige Menschenmenge.

Jüterbog, 24. Juli. Der etwa 35 Jahre alte Landwirt Giedelmann in Boggsdorf war mit seinen Kindern und Arbeiterinnen beim Roggenmähen mittels Mähmaschine beschäftigt. Zu Beginn der Vesperpause ließ er die Maschine ohne abzustellen stehen, ebenso die Leinen los hängen. Die Pferde gingen bald dem nahen Kleeputer nach und durch das Geklawer der Maschine ideu geworden, in eine schnellere Gangart über. E., der hinstürzte und die Tiere von vorn aufhalten wollte, kam zu Fall und geriet mit dem Kopf in die doppelseitigen Messer der Mähmaschine. Im nächsten Moment zer schnitten die Messer den Hinterkopf des Unglücklichen. Blut und Gehirn spritzten im weiten Bogen herum, nur die Gesichtseite blieb erhalten, während der Hinterkopf direkt weggeschlitten und beiseite geschleudert wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Belzig, 26. Juli. Am Freitag bei der Generalstellung wurde ein 19-jähriger junger Mann für tauglich befunden, der für heute seine Hochzeit an-

kann. Ich denke, sie wird den alten Onkel schon ein wenig liebgewinnen, — ich bin ja jetzt so ganz allein.“ Eugen seufzte.

„Schade,“ sagte er, „das Bild, das du da entrollst ist sehr schön, aber — es wird leider nur ein Bild bleiben.“

„Und warum?“

„Weil — ich mich wahrscheinlich nie verheirate.“

„D? — So? — Um!“ machte der Onkel ge-
dehnt, und seine hellen, klugen Augen ruhten for-
schend auf dem seltsam veränderten Gesicht des Nefen.

„Und das meinst du schon so ganz bestimmt.“

„Ja, Onkel, ganz bestimmt. — Jetzt weiß ich es.“

„Ach, also eine unglückliche Liebe.“

„Onkel,“ rief Eugen überaus, und in sein
Gesicht stieg eine jähe Röte, „wie kommst du darauf?“

„Nun, das ist doch wahrlich nicht schwer, mein
Junge. Dazu gehört keinerlei Scharfsmitt. Wenn
du so bestimmt behauptest, nie heiraten zu wollen,
na, dann siehst du eben die eine, die du nicht haben
kannst. Und nun, fasse Vertrauen zu mir und
beichte einmal. Vielleicht kann ich dir dennoch helfen.“

„Ach, Onkel, laß das. Du täuschst dich.“

„Mein, Junge, ich täusche mich nicht leicht.
Beschalt willst du es leugnen? Wägen kannst du
doch einmal nicht. Wo warum betontest du vor-
hin das „jezt“, besonders?“ Hast du vorher, das
heißt, vor einiger Zeit, nicht genutzt, was du
jetzt weigst?“

„Ach, Onkel, ich bitte dich!“

„Siehst du, Junge, wenn ich dich nicht so lieb
hätte, ich würde kein Wort über die ganze Sache

verlieren. Aber du verdienst, glücklich zu werden, und du sollst es werden, wenn es in meiner Macht steht. Mein Wort darauf. Ich habe mands-
mal Vorahnungen, und jetzt ist es mir, als sollte
ich dir helfen können.“ Eugen lächelte trüb.

„Das trifft sich merkwürdig. Auch ich hatte meine
ganze Hoffnung auf dich gesetzt, und nun —“

„Nun?“ fragte der alte Herr gepannt, als
Eugen wie erschrocken schwieg.

„Ich mache dir gegenüber keinen Hehl da-
raus, Onkel, du hast es ja doch schon heraus, —
ja, — ich liebe ein Mädchen, zum erstenmal in
meinem Leben lernte ich erfahren, was Liebe
sei, — aber —“

„Aber deine Auserwählte ist arm, haben ich
recht?“ vollendete der Onkel, als Eugen schon
wieder stockte. „Und weiter, was ist weiter? Er-
zähle doch!“

**Friedrich Wilhelm IV. und die Schlächter-
tochter.** Als Friedrich Wilhelm IV. von Preußen
noch Kronprinz war, unterhielt er sich eines Tages
mit Königin Klübe, der württembergischen Königin
schlächtermeisters, deren brüllige Antwort ihm
sehr erzögten. Da wurde just ein mächtiger Schie
herangeführt, den der Vater lobend erstanden hatte.
Königin Klübe wies auf das Tier und fragte
neidlich: „Na, königliche Hoheit, ist der nicht ein
maßstäblicher Schie?“ Der Kronprinz, dessen treu-
fester Wis schon damals bekannt war, entgegnete
mit ernster Miene: „Gewiß; Ihre Familie hat sich
ja seit jeher immer durch große Schien hervorgetan.“

gefeht hatte. Das Fest war aufs beste vorbereitet, die Gäste alle geladen. Nun kommt die Militärbehörde und der Bräutigam ist tauglich. Das Paar kann nicht den Bund fürs Leben schließen, denn es fehlt die Einwilligung der Militärbehörde. Diese in 2 Tagen herbeizufassen, war unmöglich. So wurde denn, da einmal alles vorbereitet war, der Hochzeitstag gefeiert, ohne daß das Pärchen getraut war. Dem Pärchen, das aus Niemeß stammt, wird die 2jährige Trennung äußerst schwer werden, zumal die Garnisonstadt, in die der junge Infanterist gesteckt wird, an der östlichen Grenze liegt.

Birchhain N. L. Sonntag nachmittag 7 1/2 Uhr schlug ein Blitzstrahl in die südliche Turmspitze unserer Kirche ein, riß einen Teil des Schieferdaches auf, deren Teile 40—50 Meter weit, bis in die benachbarten Grundstücke, geschleudert wurden. Einige Minuten nach dem Schlage begaben sich einige Personen in den Turm, welche konstatierten, das außer der Beschädigung des Schieferdaches keine größeren Beschädigungen durch den Blitzstrahl angetroffen waren. Von den Balken, an denen der Blitz herunterfuhr, sind Teile abgeplittet, die Uhr und die Orgel sind unversehrt. Welchen Weg der Blitz genommen hat, um von der halben Höhe des Turmes in die Erde zu gelangen, konnte nicht festgestellt werden.

Ruhland, 25. Juli. Der Magistratssekretär W. hat gestern seinen Dienst ohne Urlaub verlassen und ist von hier abgereist. Daraufhin hat der Magistrat ihn aus seinem Amte entlassen und die Stelle sofort neu ausgegeschrieben. Sein eigenartiges Verschweiden soll mit dienlichen Vorkommnissen in Verbindung stehen, die ihm schon mehrfach Verweise von vorgelegter Seite eingetragen haben.

Halle. Vor Schreck die Sprache verloren. Am Sonnabend Abend slog eine Tschingel durch das Stubenfenster der im 2. Stock gelegenen Wohnung der Frau Bernsdorf, Langestr. 20. Frau S. erschraf herüber und darrt, daß sie die Sprache verlor. Der Täter ist noch nicht ermittelt. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend nachts gegen 11 Uhr auf dem hiesigen Rangierbahnhof. Der 23jährige Bahnarbeiter Arthur Graf von hier wurde von einem Rangierzug erfasst und auf die Schienen geworfen. Die Räder gingen dem Bedauernswerten über die Beine, die buchstäblich zermalmt wurden. Man brachte den Schwerverletzten nach der chirurgischen Klinik, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt. — In der Abortgrube erstickt. Auf recht bedauerliche Weise kam am Sonnabend das 2 1/2jährige Söhnchen des Arbeiters Hoyerstr. 44, am 2. ums Leben. Das Kind fiel vom Abort aus in die Grube und erstikte.

Naadterstedt, 25. Juli. Blutiges Rencontre mit galizischen Arbeitern. In der Nacht zum Donnerstag geriet der Kantinenwirt Wiedloch mit galizischen Bergarbeitern wegen Bezahlung der Pöcke in Streit. Als die Arbeiter auf Wiedloch einbrangen, gab er einige Schreckschüsse ab. Ein Galizier, der ihm mit einer Kienstange zu Leibe ging, wurde durch einen scharfen Schuß niedergestreckt; seine Frau, sowie ihr Kind, das sie auf den Schoß trug, wurden leichter verletzt. Der Wirt wurde anfänglich verhaftet, später aber wieder auf freien Fuß gesetzt.

Zeitz, 24. Juli. Ueber eigentümliche Wirkungen eines Blütes, der das Gasthaus zu Schmerzu traif, berichtet der „Z. N.“: Es waren etwa acht Gäste anwesend. Bei dem herausziehenden Gewitter besah der Wirt einem Mädchen, in den Zimmern oben die Fenster zu schließen. Er entfernte sich einen Augenblick. Inzwischen erfolgte der Blitzschlag, der alle Anwesenden, mit Ausnahme eines einzigen, der auf seinem Stuhle blieb, auf den Fußboden hinstreckte. Ein im selben Augenblicke eintretender Gast, der einen Stoch bei sich trug, hatte das gleiche Schicksal, sein Stoch wurde später, als alle wieder zu sich gekommen waren, auf einem Möbelstücke der Gaststube gefunden, wohin er geschleudert worden war. Einem der Anwesenden wurde die Uhrkette in unzählige Stücke und die Weste zerrissen.

Magdeburg, 27. Juli. Am Sonnabend schoß das Feldartillerie-Regiment Nr. 40 in Altengraben auf einer Entfernung von etwa 4000 m auf einen Fesselballon, der etwa 300 bis 400 m hoch stand, mit Schrapnels. Es wurden etwa 32 Schuß abgegeben, die dem Ballon 30 Treffer beibrachten. Obgleich die eine Seite des Ballons stark einfiel, konnte derselbe nicht zum Sinken gebracht werden.

Nordhausen, 28. Juli. (Schweres Unwetter.) Aus einer ganzen Reihe von Ortschaften in der Umgegend Nordhausens liegen Meldungen vor über schwere Schäden, die das getrige Unwetter hervorgerufen. In Sophienhof schlug der Blitz in ein großes Stallgebäude der fürstlichen Gutsverwaltung. Das Gebäude ist bis auf den Grund niedergebrannt. Ein Stück Rindvieh ist vom Blitz erschlagen und Federvieh verbrannt. Eine Frau wurde durch Blitzschlag gelähmt. Zwei Feuerwehrlente erlitten Verletzungen. — In Wolframshausen glichen die Straßen reisenden Strömen, das Vieh mußte aus den Ställen in Sicherheit gebracht werden. In Trautenstein wurde die Ehefrau des Wadbarbeiters Vogel vom Blitz erschlagen. Vater, Mutter und Tochter hatten Schutz unter einer Nichte gesucht und waren gleichzeitig von einem Blitzstrahl getroffen. Während der Mann unverletzt blieb und die Tochter nach einiger Zeit schwache Lebenszeichen von sich gab, konnte die Frau nicht wieder ins Leben zurückgerufen werden. — Ein großer Teil der Feldkultur kreuzer wurde durch Hagelschlag verwüstet. Alle benachbarten Fluren blieben dagegen vom Hagel verschont.

Salme, 23. Juli. Wie gefährlich unter Umständen der Stoch der Regenbremse, der sogenannten blinden Fliege, sein kann, lehrt wiederum ein bedauerlicher Vorfall aus hiesiger Gemeinde: Die älteste, erst zu Oitern d. J. aus der Schule entlassene Sohn einer hiesigen Bahnwärterfamilie wurde von einer Regenbremse in die Stirn gestochen. Der Kopf schwellt derart an, daß der Knabe in das Krankenhaus in Wolfenbüttel gebracht werden mußte. Hier ist er an Blutvergiftung gestorben.

Vermischtes.

Der Liebesroman eines preussischen Prinzen, des zweiten Sohnes des verstorbenen Regenten von Braunschweig, wird vielleicht seinen Abschluß finden. Die von dem Prinzen geliebte Frau, die Baronin Liebenberg und frühere Schauspielerin Sulzer, ist soeben von ihrem Manne geschieden worden. Der Prinz hat bekanntlich nicht nur auf seine Würden in Preußen, sondern auch auf seinen Namen verzichtet.

Nach dem Genuß von Tollkirschen erkrankten in Flechtorf drei Kinder. Zwei sind bereits gestorben, das dritte schwebt in Lebensgefahr.

Ein Carnevalverein, der am Turnfest in Frankfurt a. M. teilgenommen hatte, verzagte bei der Abfahrt seine Fahne. Bahnbeamte fanden sie in einer Ecke des Hauptbahnhofs. Die Fahne, deren Verlust noch gar nicht bemerkt worden war, wurde nach ihrem Heimortort W., der auf dem Tuch zu lesen war, zurückgeschickt.

Ueber die hingetricke Fürstenermeisterstochter Grete Beier gab der berühmte Schweizer Frauenarzt Professor Forel folgendes Urteil ab: Ich halte die Grete Beier für eine erblich absolut defekte hysterisch-moralische Hysterin, die stark mesallinisch veranlagt ist. Solche Wesen sind zu allem fähig; um sie ist es nicht schade. Die Angabe, der Justizminister habe dem Friedrich August von Sachsen in zweimaligem Vortrag die Begründung der Grete Beier empfohlen, ist falsch. Das Gegenteil ist der Fall.

Zivilisten und Soldaten im Kampf. In Charlottenburg bei Berlin gerieten drei Zivilisten und fünf Soldaten, von denen letztere die Schuld haben sollen, in einen Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Ein Zivilist wurde schwer verletzt, desgleichen ein hinzutretender Detachieroffizier a. D., dem

sechs Säbelwunden beigebracht wurden. Ein mit mehreren Soldaten herbeieilender Unteroffizier führte die Schuldigen ab.

Schreckliche Szene bei einer Hinrichtung. Zwei Mörder, ein Italiener mit Namen Angelo Landieri, und ein Amerikaner namens Charles Rogers, wurden im Gefängnis zu Sing-Sing bei New-York wegen Raubmordes auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet. Die Hinrichtung des Italieners, der als zweiter auf den Stuhl gebunden wurde, war von einem grausamen Zwischenfall begleitet. Infolge eines Defektes am Apparat fing das Haar des Verurteilten Feuer, als der elektrische Strom angebracht wurde. Der Strom wurde zweimal angewandt, aber erst 7 1/2 Minuten nach der Berührung des elektrischen Stromes konnte der Tod des Italieners konstatiert werden.

Aus aller Welt.

Berlin, 27. Juli. Gestern Nachmittag wurde auf dem Tegeler See ein mit 4 Personen besetztes Auberboot zum Kentern gebracht. Zwei Personen konnten gerettet werden. Der Straßenbahnkassierer Fritz Schmidt und der Viehträger Krüger beide aus Hohenzollern, ertranken.

Berlin, 29. Juli. Die Morgenblätter melden aus Sonneberg, daß dort ein schwerer Wolkenbruch die Straßen der Stadt mehrere Stunden unter Wasser setzte. Im Thüringer Walde wurden auf den Erntefeldern entsetzliche Verwüstungen angerichtet. Neigende Bergströme drangen in die Häuser ein, mo das Wasser bis zu einem Meter hoch stand. In Steinach brannten infolge eines Blitzschlages zwei Wohnhäuser und eine Mühle nieder. Blitz und Hagelschlag richteten in vielen Ortschaften des Königreichs Sachsen großen Schaden an.

Steglit, 27. Juli. Der entflohenen Wildbibch Trempel ist hier, als er eine in Reparatur gegebene Stockflinte wieder abholen wollte, nach kurzen verweifeltem Kampfe wieder verhaftet worden.

Görlitz, 27. Juli. Familiendrama. Infolge ehelicher Zwistigkeiten hat gestern mittag der Arbeiter Max Otte seine Frau durch Revolververwundung schwer verletzt und sich alsdann selbst getötet.

Hamburg, 27. Juli. Gestern herrschte in der Umgegend von Hamburg ein heftiges Gewitter mit Wolkenbruch und Hagelschlag, der großen Schaden anrichtete. In Langenfelde wurde ein großes Bauernhaus durch Blitzschlag in Brand gesteckt und vollständig eingeäschert. 4 Pferde, 7 Kinder und ein Hund kamen dabei um. Ein Mädchen wurde durch den Blitz schwer verletzt.

Sollingen, 28. Juli. Das der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätsgesellschaft gehörige Vergütige Elektrizitätswerk wurde durch Blitzschlag vollständig eingeäschert. Das Werk versorgte die gesamte bergische Industrie mit Strom. Ersatz ist durch ein Köhler Werk geplant.

Gräfelfroda, 27. Juli. Die ungünstige Konjunktur in der Porzellanbranche trifft sich auf bereits auf die hiesige Porzellanfabrik von W. Seene, G. m. b. H. Ein Teil Arbeiter hat bereits entlassen werden müssen, für die noch beschäftigten Leute mußte von heute ab die Arbeitszeit auf 4 Tage pro Woche beschränkt werden.

Understadt, 27. Juli. Von ihrem Manne erschossen. Die Frau des Arbeiters Sommerfeld, die von ihrem Manne morgens auf der Straße durch Revolververwundung schwer verletzt worden war, ist im hiesigen Krankenhaus gestorben. Der Gattenmörder hatte sich nach der Tat entflücht.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, den 2. August:
Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigt-Gottesdienst.
Herr Pastor Lange.
Katholische Kirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Die gelbe Gefahr!

Deutsche Hausfrauen hütet Euren kostbarsten Schatz, die Wäsche! Soda macht sie gelb, und grössere Mengen davon sind schädlich. — In manchen Waschmitteln ist bis zu 90% Soda enthalten. — Darum prüft! Chlor zerfetzt die Wäsche in kurzer Zeit. Das patentamtlich geschützte, von wissenschaftlichen Autoritäten anerkannte — „Ding an sich“ — ist frei von Chlor und Soda, wäscht, bleicht, desinfiziert und spart an Geld, Zeit und Arbeit. — „Ding an sich“ erobert sich schrittweise, trotz aller Anfeindungen jeden Tag neue Freunde.

Zu haben bei: **Otto Schwarze**, Drogenhandlung.

Das Brunnenbau-Geschäft

von **Richard Giehlsdorf**
befindet sich jetzt **Adlerstr. 9** (im Henze'schen Hause).

Einem soliden, nüchternen

Heizer

sucht für dauernd
Dampfsägewerk Plossig.

20 Mark Belohnung

zahlt demjenigen, welcher mir die Subjekte namhaft macht, die in den letzten Nächten die Schulgläubneren verlockt und demolirt haben.

W. Grahl, Schmiedewstr.

Hinterstraße 23, eine schöne

große Unterwöhung

von 3 Stuben und Küche zum 1. Oktober 1908 zu vermieten.

Desgl. **Ader- und Feldstraße**

2 Wohnungen mit Laden

sofort oder 1. Oktober 1908 zu vermieten.

A. Wagner,
Baunternehmer.

Rechnungs-Formulare

empfiehlt die Buchdruckerei.

Arbeiter

bei hohem Lohn und dauernder Arbeit sucht

G. P. Jahn, Ziegelei,
Schweinitz (Eister).

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvollen Magens- und Verdauungs-Beschwerden geschloffen hat.

H. Soeh, Lehrerin, Sachsenhausen

b. Frankfurt a. M.

Zitronen

empfiehlt **J. G. Hollmigs Sohn**.

Otto Schläfer

Stein- und Bildhauerei

Annaburg, Goldorferstr. 15.

Empfehle mich zur Anfertigung von
Erbgräbnissen, Denkmäler, Einfassungen, Firmenschilder

jeder Art in sauberster, einfacher u. künstlerischer Ausführung.
Stets Lager von fertigen Denkmälern, Platten, Schleifsteinen, Marmorflies, Rutschern für Tischler und Töpfer.

Ferner empfehle mich zur Viefierung von
Trittkufen, Treppenkufen, Grenzsteinen, Billard-, Büffet-, Ladentisch- und Nachttisch-Platten, Waschtisch-Aufsätze
sowie allen in mein Fach einschlägigen Arbeiten.
Lieferung schnell und preiswert.
Entwürfe und Abbildungen kostenlos.

Kontobücher

in allen Stärken und Einaturen hält auf Lager
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Steppdecken

in großer Auswahl, glatt und gemustert,
empfiehlt billigst
Carl Quehl.

Wäschmangeln



allerneuester Konstruktion für Hand- und Kraftbetrieb liefert billigst unter langjäh. Garantie

Sächsisch-Thüringische Wäschmangel-Industrie
Gera-Reuss 86, Tel. Nr. 22.

Nachlaß-Verzeichnisse
hält vorrätig die Buchdruckerei.



MAGGI'S WÜRZE
mit dem Kreuzstern
leistet im Sommer, wenn die Hausfrau gern kurze Kleide macht, unschätzbare Dienste.

Empfehle mich zur Lieferung
sämtlicher Beleuchtungskörper,
aller Arten Lampen, Ampeln,
Kronleuchter,
Gaskocher und Gasöfen,

ferner zur Umarbeitung von Spiritus- und Gasolin-Lampen, sowie Petroleumkronen für Gas-Beleuchtung inklusive Anbringen, desgl. übernehme

sämtliche Haus-Installationen
in Privatgebäuden unter Garantie der Dichtheit und der Kontrolle der Gaswerks-Verwaltung.

Reichhaltiges Lager in
Beleuchtungsgegenständen
halte jederzeit zur Ansicht und Auswahl unter billigster Preisstellung vorrätig.

Annaburg. **Wilh. Grahl,**
Schmiedemeister.

Bleyle's Knaben-Anzüge

älteste, bewährteste u. beliebteste, ges. geschützte Spezialmarke gestrickter Knabenkleidung.

Nur beste **reinwollene** Qualitäten!
Sorgfältige pünktliche Konfektion! — Elegante Formen! — Tadelloser Sitz!

Verkauf nur zu **Fabrikpreisen!** **Kataloge gratis!**
Reparaturen in schönster Ausführung!

Auf Seite 18 der neuesten Kataloge wird besonders aufmerksam gemacht.

Verkaufsstelle für **Annaburg** bei **Carl Quehl.**

Ungarweine

vorzüglicher Qualität, direkt bezogen, wie

Hunyady, Ober-Ungar,
herb und süß,
Ruster, Ménéser, Oedenburger, Szamorodner,

insbesondere

Medizinal-Ungarweine

chem. untersucht, empfiehlt zu billigsten Preisen

Gustav Globig
Papierhandlung
Annaburg (Bez. Halle).

Neue Kartoffeln,

und neue **Fett-Vollheringe**
empfiehlt **Lindner,**
Goldorferstraße 16.

Aal in Gelee

frisch, empfiehlt
J. G. Dollnig's Sohn.

Ein Hochgenuss

für Jedermann ist eine Tasse feiner Kaffee, wenn derselbe neben aromatischem, gutem Geschmack auch vollendete Böslichkeit und leichte Verdaulichkeit verbindet.

Wollen Sie sich einen wirklichen Hochgenuss verschaffen, dann, bitte, trinken Sie dauernd unseren

Lippia-Kaffee
beste Marke der Welt.

In Dosen zu 70 g, 1,30 u. 2,50 M.
Knape & Wirt, Leipzig.
In Annaburg bei: **J. G. Fritzsche,**
Torgauerstr. 18.

Concentrierten Zitronensaft

in Flaschen à 30 Pfg., empfiehlt die

Drogen-Handlung
(D. Schwarze).

Liebling

Seife aller Damen ist die allein echte **Steenpferd-Blütenmilch-Seife** von Bergmann & Co. Radebeul Denn diese erzeugt ein garces reines Gesicht, volles, jugendliches Aussehen, weiße, sammetartige Haut und blendend schönen Teint.
à Stück 50 Pfg. bei: **Max Bucke, Otto Schwarze und Apotheker Eilers.**

Garantol

sehr gut bewährtes Gierkonfer-
vierungsmittel, Patent 25 Pf., für 100 Eier ausreichend, empfiehlt die **Apothek Annaburg.**

Kantabake

von Grimm & Triepel-Nordhausen empfiehlt
G. J. Fritzsche.

Für Brantkleider!

Seidenstoffe schwarz weiss farbig

nur wirklich erprobte bewährte Qualitäten in neuesten Geweben und allen Preislagen.

Spezialität: **Schwarze Kleiderseiden**
unter Garantie der Tragfähigkeit.

Oscar Naumann, Wittenberg.

Männer-Turn-Verein Annaburg.

Am Sonntag den 2. August er. feiert unser Verein im Vereinslokal „Bürgergarten“ sein diesjähriges

Sommerfest,

bestehend in **Konzert, Gesangs- und turnerischen Aufführungen** (darunter ein von 16 Damen angeführter Keulen- und Fahnen-Reigen) und

Abends Ball,
wozu Freunde und Gönner des Vereins hierdurch höflich eingeladen werden.

Der Vorstand.
NB. Beginn des Konzerts und der turnerischen Aufführungen Nachmittags 4 Uhr, vorher Umzug.

Spielkarten
sind zu haben bei
Herrn Steinbeiß.

Immer und immer wieder braucht man bei Schuppen, Haarausfall, Schilddrüsengefährte Schwachheit überall ein-
Wendelsteiner Häusner's Brennessel-Spiritus
à Fl. 75 Pf., 1,50 u. 3.— Mk.

allein echt mit Wendelsteiner Kräuter-
Achtung: Seite 1 Nr. 0,50. Alpen-
Milch à 1,50, Brennessel-Saurel
0,50, Pomade 1.—, Alpenblumen-
Sommerprosen-Creme 2.— M.

Bulcherol gibt lebendige Farbe und reinen gesunden Teint.
Hautpflege- u. Schönheitscreme à 1 M.
In Apotheken, Drogerien u. Parfüm-
Apoth. A. Eilers, Annaburg.

fährhaus

Dommitzsch.
Fernsprecher No. 8.

Schöner Ausflugsort
dicht an der Elbe.

Angenehmer Aufenthalt
für Vereine und Schulen.

Saal mit Orchesterion und Garten.

Jeden Mittwoch: Pilsen.
Jeden Sonntag:
Kaffee und Kuchen.

Um gültigen Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll
G. Ebenhan.

Bürger-Schützen-Verein.

Sonntag den 2. August, von nachmittags 3 Uhr ab:

Schießen.
Bahlreiche Beteiligung erwünscht.
Der Vorstand.

Kaninchenzuchtverein
Sonntag, den 1. August, abends 8 Uhr:

Verammlung
im „Vereinslokal zur Weintraube“.
Der Vorstand.

Mittwoch nachm. 3 1/2 Uhr
verstarb nach langem Leiden
unser innig geliebte Mutter,
Schwieger- und Großmutter
Frau Luise Kubash.

Die Beerdigung findet am
Sonntag nachm. 4 Uhr vom
Trauerhause (Torgauerstr. 20)
aus statt.
F. Burde und Frau
namens der Hinterbliebenen.

Visitenkarten
fertig schnell und sauber
H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Rebaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Musik-Sonntagsblatt

Die Anfertigungsgebühr beträgt für die kleine gepaltene Korpuszeile, oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anfertigung 15 Pfg., für Anzeigen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 89.

Sonnabend, den 1. August 1908.

12. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die am langen Berge belegenen Gemeindegrundstücke sollen vom 1. Oktober 1908 ab auf weitere 6 Jahre Montag den 3. August cr., abends 7 Uhr unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verpachtet werden. Annaburg, den 29. Juli 1908. Der Gemeindevorsteher. Reitzkestein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Kaiser und Kanzler. Der Kaiser traf am Mittwoch in Swinemünde ein, gleichzeitig erscheint dort der Reichskanzler Fürst Bülow beim Monarchen zum Vortrag. Es handelt sich dabei lediglich um den nach jeder Nordlandsreise üblichen Bericht. Während der Kaiser mit der Kaiserin am Sonnabend die Meise nach Stockholm zum schwedischen Königspaare antritt, weilt Fürst Bülow in Berlin, um dort namentlich wegen der Reichsfinanzreform nach dem rechten zu sehen. Die für Mittwoch angekündigte Ankunft des Kaisers in Swinemünde hatte zahlreiche Fremde und Badaquats angezogen. Um dem Vollwerk am Zollschuppen II, wo die „Hohenzollern“ alljährlich anlegt, umfand eine dicke Menschenmenge die neu errichtete Sperre. Die Gebude der Wartenden wurde auf seine lange Probe gestellt. Um 8 1/2 Uhr früh fuhr die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord unter dem Salut der Strandbatterien in den Hafen ein, dicht gefolgt von dem kleinen Kreuzer „Stettin“, der als Begleitschiff auf der Nordlandsreise diente. Die „Hohenzollern“ machte an der Liegestelle fest. — Donnerstag vormittag findet in der Planzage die Einweihung des Kaiser-Friedrich-Denkmal statt. Die Einwohner von Swinemünde hatten ge-

hofft, daß der Kaiser an den Enthüllungsfeierlichkeiten teilnehmen werde, trotzdem der Kaiser schon vor einiger Zeit eine Teilnahme abgelehnt hatte, angeblich weil das Denkmal nicht als Reiterdenkmal gedacht ist. Wie das „Berl. Tagebl.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, hält der Kaiser auf seinem Standpunkt fest und wird der Enthüllungsfeier fernbleiben. Der Bürgermeister von Swinemünde v. Gräsel, hatte noch eine Audienz beim Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ nachgesucht, um den Kaiser nochmals zur Teilnahme an der Denkmalsfeier einzuladen. Er wurde jedoch nicht vorgelassen. Es wurde ihm vielmehr vom Hofmarschall mitgeteilt, daß der Kaiser eine Teilnahme an der Feierlichkeit ablehne. — Die Kaiserin trifft Sonnabend mittag 11,55 mittelst Hofzuges in Swinemünde ein und begibt sich sofort an Bord des Kaiserlicheffes. — Die abgehaltenen und noch ausstehenden Bismarckfeiern aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Todestages unseres ersten Kanzlers sind so zahlreich, daß allein schon dieser Umstand Zeugnis ablegt für die Liebe, die sich Fürst Bismarck beim gesamten deutschen Volke erworben hat. Festgedichte und Gedenkartikel, Trauerkommerse und festliche Veranstaltungen vor den Bismarckwarten sind sich dieser Tage in so dichter Reihe gefolgt, daß man sagen darf, bei allen politischen Parteien, mit alleiniger Ausnahme der Sozialdemokratie, erfreut sich Bismarck je länger, je mehr der verdienten Verehrung. Besonders zahlreich waren die Gedenkfeiern am vergangenen Sonntag. Trotz des Massenandranges zu ihnen verliefen sie alle in schöner Harmonie; und das konnte auch nicht anders sein, denn sie waren alle getragen von Dankbarkeit, Liebe und hoher Begeisterung.

— Verlobung im Hause Cumberland? In München erwartet man die Verlobung der Verlobung des Württembergischen Herzogs Georg von Braunschweig-Lüneburg, des ältesten Sohnes des Herzogs von Cumberland, mit dem jüngeren Tochter des verstorbenen Erbprinzen von Cumberland. — Die Verlobung im Hause Cumberland? In München erwartet man die Verlobung der Verlobung des Württembergischen Herzogs Georg von Braunschweig-Lüneburg, des ältesten Sohnes des Herzogs von Cumberland, mit dem jüngeren Tochter des verstorbenen Erbprinzen von Cumberland.

pold von Anhalt, die zurzeit mit ihrer Mutter bei der herzoglichen Familie in Gmunden weilt. Der Prinz hat bisher seiner geschwächten Gesundheit wegen jeden Winter in Aegypten verlebt. — Im Jahre 1906 hat eine Erhöhung des Gehalts des Auswärtigen Amtes von 500 000 Mk. auf 1 Million durch den Reichstag stattgefunden. Wie verlautet, beabsichtigen jetzt einige Mitglieder der Rechten, im nächsten Winter eine Anfrage über die Verwendung der laufenden Beträge dieses Fonds zu stellen, der nach ihrer nicht vereinzelt ausgesprochenen Meinung vorerwähnten Zielen und Aufgaben nicht gerecht werde.

— Wie es den Polen in Preußen ergeht. Die „Gazeta Grudziönska“ zählt die polnischen Wahlerfolge in Oberschlesien als solche auf, die das Polentum aus eigener Kraft errungen hat, und gibt bei dieser Gelegenheit folgende Darstellung von der Lage der Polen in Preußen: „... feiner ist es ein Beweis dafür, daß es uns in materieller Beziehung immer besser geht, daß unsere Gelamtheit im preussischen Anteil von Jahr zu Jahr wohlhabender und reicher wird. ... Und so ist es auch hinsichtlich der Arbeit. Wir werden immer parlamentarischer. Die Teutonen läßt immer mehr nach, und die erparten Großen schieben in die Banken. Feiner ist es auch sehr wichtig, daß das polnische Volk immer mehr begreifen lernt, wie der polnische Großen zum Polentum getragen werden muß — nicht, daß er Fremden gegeben werde, daß man sie bereichere, damit sie bei den Landtagswahlen in der ersten oder zweiten Klasse für unsere verhassten Feinde stimmen. Aus diesem Grunde müßten aus zahlreichen Städten und Dörfern viele jüdische und deutsche Handwerker und Kaufleute vertrieben; an ihrer Stelle haben sich Polen niedergelassen. ... Unsere moralische und materielle Kraft nimmt also zu. Die Auffassung des polnischen Volkes ist, und infolge der Aufklärung, wächst auch unter uns. Wir ergeben uns also dem, was uns gegeben wird, und geben uns nicht.“ — Die

Ungleiche Brüder.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

(32. Fortsetzung.)

„Der zünftige Beruf Elses besteht darin, daß sie zu repräsentieren versteht. — nicht in Stiefeln und Strümpfstricken.“ fiel Frau Adelheid dem Bruder spitz in die Rede.

„So? — Ist denn Elses Bräutigam so reich? Ah, entschuldige, das ändert die Sache. Ich wußte es nicht!“ meinte Untel Fritz ruhig und machte ein erkauntes Gesicht.

„Reich? — Nein, reich ist er nicht, ich glaube, ich habe dir dies schon gesagt; aber als Rittmeister hat er doch die Pflicht, Gesellschaften zu geben, und seine Frau muß es verstehen, die Gäste angenehm zu unterhalten, sie muß in ihrem Kreise tonangebend sein.“

„Na, Kinder, nehmt es mir nicht übel, aber das verstehe ich nicht. Ich meine, ein jeder muß sich nach der Decke strecken können. Das ist die einfache Lebensstufen. Mir scheint jedoch, das hast du nie gelernt, liebe Adelheid. Und das ist dein größter Fehler. Du erziehst deine Tochter grundfalsch, lehrt sie, daß sie wunder welche Ansprüche machen darf, obgleich sie dazu gar keine Berechtigung hat. Und was wird das Ende sein? Wenn sie sieht, daß das Leben ihr nicht hält, was es verspricht, wird es ein Klagen und Jammern geben, und Unzufriedenheit und mißrätiges Wesen ist dazu die Folge. Hättest du das Mädchen einfach bürger-

lich erzogen, hättest sie kochen, waschen gelehrt, es wäre viel besser gewesen.“ „Dann hätte Elsie einen Schuster geheiratet.“ rief Frau Adelheid in höchsten Tönen. „Und glaubst du, daß das eine Schande wäre? Jeder in seinem Stande ist glücklich, selbst wenn er ein wenig mehr Rücksicht empfinden, als ein vornehmer Müßiggänger, der seinem Gott die Tage abschafft! Ein vernünftiger Mann wird jeden Arbeiter, jeden Tagelöhner, wenn er den Posten richtig ausfüllt, anerkennen. Wer seine Pflicht tut, ist ehrenvoll, was er wolle.“

Elsie bekam einen gelinden Schauder, sie sah den Untel in ihrem zukünftigen Schwager dachte, und sie nahm sich vor, ihn möge zu halten. Seine Art, jedem ungeschickten ohne Rücksicht die Wahrheit ins Gesicht zu sagen, konnte wohl für Amerika passen, aber in europäischen Kreisen ging das nach ihrer Meinung nicht an.

„Den deinen sitzt der Hochmutsteufel im Nacken.“ äußerte sich Untel Fritz in ehelichem Zorn gegen Eugen, „ich denke, ich täte wirklich besser, auszugehen; es gibt hier so vieles, was mich ärgert und Mergel schadet mir innerlich. Ich habe dann keinen Appetit und das ist bedauerlich. Uebrigens habe ich das Gefühl, als ob mich deine Mutter hinausekeln möchte, — denn — das Wissen ist schon mehr als einfach. Dabei steht die ganze Führung



... nicht darnach aus, als ob he... wöhnlich gefolgt würde. Es... gen Fuß eingerichtet, und da... geparkt werden? Das will... Und wenn mich nicht alles... als ich an der Küche vor... em Herde stehen, das einem... pfehlern ähnlich sah, obwohl... noch nichts Derartiges auf... Du mußt nämlich wissen... Gänsebraten gehört mit zu... habe dafür stets ein „faible“... esse ich im Restaurant; hier... el.“ suchte Eugen den alten... geredet, zu beschwichtigen... ch sein, wenn sie erzählt... nicht.“ beharrte Fritz Gehart... ist untröstlich scheinen, das... dich darauf, sie möchte... weiß man ja nie, was echt... und was falsch ist. Vergott, frage ich mich immer... ist denn das meine Schmecker? Sie war als Kind... ein so liebes, herrliches Ding, und nun, so veränd... dert! Glaube mir, Eugen, ich bin ein feiner Men... schenker, ich habe gelernt, auf den Gesichtern zu... sehen. Schon als ich bei euch eintraf, da wußte ich... es ganz genau: Sie hatten einen Mann erwartet, der ihnen keinen unermesslichen Reichtum in den... Schoß schüttelt. — deshalb dieser Aufwand an... Lebenswürdigkeit, dieses Entgegenkommen. Wie